

UNIVERSITÄTSZEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG

20. AUG. 1963

LEIPZIG, 28. FEBRUAR 1963

PREIS 15 PF

7. JAHRGANG, NR. 9

Hausinternate und Wochenend-Kolloquien (Seite 4) - „Experimente ohne Ideologie“? (Seite 6)

Möglichkeiten für Zeitsummennmethode werden untersucht

Studenten der Wirtschaftswissenschaft und der Philosophie suchen in ihrem Komplexpraktikum im VEB Drehmaschinenwerk nach Wegen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität

Die zehn Studenten der Fachrichtung Arbeitsökonomik, Volkswirtschaft, Industrieökonomik und Philosophie stehen im Leipziger Drehmaschinenwerk vor keiner leichten Aufgabe. Die Ökonomen sollen die Möglichkeiten untersuchen, die in diesem Maschinenbau-Betrieb für die Abrechnung nach der Zeitsummennmethode bestehen. Das ist Pionierarbeit. Eine erfolgreiche Lösung der Aufgabe würde bedeuten, daß man die Arbeitsproduktivität und ihre Steigerung besser messen und planen, den Wettbewerb auf exakterer Grundlage führen und den Nutzen von Verbesserungsvorschlägen besser berechnen könnte.

Thema Dr. Hirschfeld vom Institut für Arbeitsökonomik bereits seit längerer Zeit forschend, wodurch er sie von Anfang an gründlich in die Problematik einweisen und sachkundig betreuen konnte.

Am richtigen Platze?

Die beiden Philosophiestudenten Rouel (4. Studienjahr), der nicht zum ersten Mal hier im Drehmaschinenwerk ist, und Pöblich (3. Studienjahr) haben die Aufgabe, die Arbeit der verschiedenen Organe der Produktionspropaganda im Zusammenhang mit der Propagierung der Zeitsummennmethode unter Wirtschaftsfunktionären und Arbeitern zu untersuchen und entsprechende Vorschläge auszuarbeiten.

Vor allem arbeiten sie mit der Redaktion der Betriebszeitung eng zusammen. Deshalb sagen sie, daß vielleicht ein Journaliststudent hier nicht fehl am Platze sei. Gewiß sind sie mit Eifer bei der Sache, sprechen mit Produktionsarbeitern und Wirtschaftsfunktionären über die Probleme der Zeitsummennmethode, um Wege zu finden, wie sie mit ihnen zusammen durchgeführt werden kann; und sie bringen zum Ausdruck, daß sie jeden Auftrag gern erfüllen, auch wenn er nicht unmittelbar mit ihrem eigentlichen Fachgebiet zu tun hat — dennoch scheint uns ihre Praktikumsaufgabe, die kein exakt formuliertes philosophisches Thema enthält — obwohl natürlich Probleme der Ethik dabei eine gewisse Rolle spielen — eine Verlegenheitslösung zu sein (davan zeugt auch das ursprünglich erwogene Thema „Die Zeitsummennmethode und die Messung der Arbeitsproduktivität in philosophischer Sicht“).

Ein Vorschlag

für die künftige Praxisverbindung
Nach der Meinung befragt, ob es nicht nutzbringender wäre, wenn die Studenten der Wirtschaftswissenschaften auch während des Vorlesungsabschnittes an der Lösung solcher aktueller Wirtschaftsprobleme mitarbeiten würden, schlug der Leiter der Praktikantengruppe der Student Wiack (Arbeitsökonomik, 3. Studienjahr) vor, der Lehrkörper solle es möglich machen, daß eine Reihe der besten Studenten von bestimmten Lehrveranstaltungen befreit werden, um ihnen damit die Zeit zu geben für eine produktive Tätigkeit im Betrieb. Die bisherige Praxisverbindung während des Semesters in Form von 14-täglichen Betriebsbesuchen reiche für ein gründliches Studium der Probleme der Praxis nicht aus.

Kompliziertheit entmutigte nicht

Die Schwierigkeit der Aufgabe besteht darin, daß auf Grund der für den Maschinenbau charakteristischen Diskontinuität der Produktion, durch eine Vielzahl von Typen und Einzelteilen — und somit auf Grund der relativ geringen Vergleichbarkeit der Erzeugnisse — eine exakte Abrechnung bis zum einzelnen Meisterbereich und schließlich bis zum einzelnen Arbeiter außerordentlich erschwert ist. Doch diese Kompliziertheit der Aufgabe entmutigte die Studenten nicht. Sie machten sich gründlich mit den theoretischen Arbeiten zur Zeitsummennmethode vertraut und führten gegenwärtig umfangreiche praktische Untersuchungen durch. (Allerdings hätte von Seiten der Fakultät dafür gesorgt werden müssen, daß sich die Studenten bereits vor dem Praktikum die notwendigen theoretischen Spezialkenntnisse aneignen konnten, statt die ersten zwei Wochen des Praktikums damit zu belasten.)

Dabei untersuchen die Arbeitsökonomien besonders die Möglichkeiten für eine Abrechnung bis zum einzelnen Arbeitsgang, die Industrieökonomien den Einfluß der Kooperationsbeziehungen, und die Volkswirtschaftler die Erfahrungen aus anderen Betrieben der VVB Maschinenbau.

Probleme wie im späteren Beruf

Wenn sie jetzt auch noch keinen geeigneten Lösungsweg gefunden haben, sehen sie dennoch den Nutzen dieser Form des Praktikums darin, daß sie sich hier mit solchen herausragenden Problemen zu befassen haben, die — das trifft auch auf das gegebene Thema konkret zu — später im Beruf vor ihnen stehen werden. Sie begrüßen es, daß die Praktikumsuntersuchungen Grundlage ihrer Jahresarbeit sein sollen. Für glückliche Stunden sie es auch, daß über das genannte

Mahnruf nach Marburg: Kämpft im Sinne der Geschwister Scholl

Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der Ermordung von Sophie und Hans Scholl

Zum Gedenken an die 20. Wiederkehr des Tages der Ermordung der jungen deutschen Antifaschisten Sophie und Hans Scholl, Studenten der Münchner Universität, durch faschistische Henker legten am Freitag Studenten unserer Universität im Geschwister-Scholl-Haus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an den Bildern der späteren Antifaschisten Kränze nieder.

Höhepunkt einer Feierstunde zu ihrem Gedenken war die Verabschiedung eines Briefes an den Allgemeinen Studentenausschuss der Marburger Universität, in dem die westdeutschen Kommilitonen aufgefordert werden, den Kampf der Geschwister Scholl gegen Faschismus und Krieg fortzusetzen und nicht zuzulassen, daß die gleichen Henker, die deutsche Antifaschisten während des Hitlerregimes ermordeten, auch heute noch ungehindert in westdeutschen Regierungskreisen ihr Unwesen treiben können.

Umfälschung in München

Zu üben Ausfällen gegen alle Demokraten und antifaschistischen Widerstandskämpfer wurde am gleichen Tage die Feier anlässlich der Ermordung der Ge-

schwister Scholl im Lichtof der Münchener Universität mißbraucht. Professor Helmut Thielicke (Hamburg) versuchte, den Kampf der „weißen Rose“ gegen Hitlerbarbarei, Terror und Unfreiheit in ein Bekenntnis für das gegenwärtige Regime in Westdeutschland umzufälschen. Immer wieder von lautem Zischen eines großen Teils der Studenten unterbrochen, beschimpfte der Redner diejenigen westdeutschen Bürger, die sich im Sinne der ermordeten Geschwister Scholl gegen die undemokratischen Übergriffe der Bonner Regierung gewandt haben.

Professor Bruhn ausgezeichnet

In Anerkennung seines großen Anteils an der Entwicklung der Fakultät für Journalistik zu einer sozialistischen Ausbildungsstätte wurde dem Prodekan der Fakultät, Prof. Heinrich Bruhn, anlässlich seines 50. Geburtstages der Vaterländische Verdienstorden in Silber verliehen.



Ausländische und deutsche Studenten beim Protestmarsch durch die Leipziger Innenstadt

Solidarität mit Irak, Tod dem Faschismus!

Ein Sturm des Protestes hat sich unter den ausländischen Studenten und an der ganzen Universität gegen die faschistische Willkür erhoben, die im Irak tobt und blutige Jagd auf alle Demokraten und Kommunisten macht. In zahlreichen Protesterkklärungen von Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen und von Empörung getragenen Kundgebungen erklärten sich die Angehörigen der Karl-Marx-Universität mit den demokratischen Kräften des irakischen Volkes solidarisch.

„Blutiger Terror im Irak — übt Solidarität!“ Die Anschauungstafel „Generator und Motor“ aus dem Physikunterricht des Herder-Instituts wurde zum Plakat mit dieser Aufschrift. Dutzende Plakate und Spruchbänder führte am vorigen Freitag der Demonstrationzug ausländischer und deutscher Studenten mit sich, der sich vom Herder-Institut zur Liebigstraße bewegte. Flugblätter riefen die Leipziger zum Protest auf; immer und immer wieder erklingende Sprechchöre verkörperten internationale Protest und internationale Solidarität: „Nieder mit den Faschisten im Irak!“ „Es lebe der Kampf des irakischen Volkes!“ „Freiheit für die eingekerkerten Patrioten!“

Der überfüllte große Hörsaal des Physiologischen Instituts, der ausländische und deutsche Studenten zu der anschließenden Protestkundgebung vereinte, hallte wider von zornigen Protestrufen und leidenschaftlich vorgelegenen Kampfgedichten aus vielen Ländern.

Brausender Beifall, Hochrufe auf die DDR und die Länder des Sozialismus mit der Sowjetunion an der Spitze erschallten, als Dr. Heinz Schmidt den schärfsten Protest des irakischen Volkes gegen den blutigen Terror im Irak in Worte faßte, die Massaker gegen die irakischen Patrioten als Ausdruck des Antikommunismus charakterisierte und darauf hinwies, daß die in Westdeutschland wieder hochgezackten

Elemente des deutschen Faschismus den Terror bejubeln.

Die internationale Solidarität und der Kampf des irakischen Volkes werden den Faschismus hinweggefegt, mit dieser Gewißheit klang die Kundgebung aus.

Protestmeeting am Herder-Institut

Auf einem Meeting, zu dem das Internationale Friedenskomitee am Herder-Institut aufgerufen hatte, protestierten die ausländischen Studenten des Instituts energig gegen das Wüten reaktionärer Kräfte im Irak. In einem einmütig beschlossenen Protesttelegramm an die UNO, die Liga für Menschenrechte und den Weltfriedensrat wurden die sofortige Freilassung aller widerrechtlich inhaftierten und die Beendigung des blutigen Terrors gegen die demokratischen Kräfte des irakischen Volkes gefordert.

Verbot in Erlangen

Einen Schweigemarsch jenseitiger und westdeutscher Studenten der Erlanger Universität gegen den blutigen Terror, dem die irakischen Patrioten ausgesetzt sind, hat das bayerische Innenministerium verboten.

Reisehindernis Travel-Office

Das von der NATO in Westberlin unterhaltenen sogenannte alliierte Reiseamt hat Prof. Dr. Dr. h. c. Theodor Frings, Präsident der Akademie der Wissenschaften und kommissarischer Direktor des Instituts für Deutsche und Germanische Philologie der Karl-Marx-Universität, die Einreise nach Belgien verweigert. Prof. Frings sollte, wie wir bereits meldeten, von der Philosophischen Fakultät der Universität Gent mit der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet werden. Für seinen Aufenthalt in Belgien waren außerdem Vorträge sowie die Beschäftigung wissenschaftlicher Institute und Einrichtungen vorgesehen.

Wenn es nach eines Beweises bedürft hätte, daß sich dieses in seiner Existenz durch nichts gerechtfertigte „Allied Travel-Office“ sowohl über die Fallhöhe der DDR als auch über Einladungen aus dem Ausland in flagranten Willkür hinwegsetzt und damit ein normales wissenschaftliches Leben hintertreibt, so wäre er durch diese Meldung deutlich genug erbracht. Doch die Verweigerung des Passes an den international hochangesehenen Philologen ist nur ein Fall in einer Kette ähnlicher völkerrechtswidriger Anmaßungen. Nationalpreisbeger Prof. Dr. Lüsche, Prof. Dr. Pfeiffer, Prof. Dr. Bodzislowski und viele andere konnten Einladungen ins kapitalistische Ausland keine Folge leisten, weil sich die Westmächte gegenwärtig noch nicht von der durch Bonn forcierten Politik der Ignoranz und des kalten Krieges gegenüber der DDR frei gemacht haben und für sich Rechte in Anspruch nehmen, die ihnen nicht zustehen.

Die auf dem VI. Parteitag der SED erneut erläuterte Bereitschaft, in Westberlin unter bestimmten Bedingungen die Flagge der NATO durch die Flagge der UNO zu ersetzen und dieser dort bestimmte internationale Verpflichtungen zu übertragen, entspricht dagegen einerseits den Interessen der DDR und erleichtert andererseits den Westmächten, die auf dem Besatzungsstatut stützt auf den Realitäten aufbauende Politik zu verlassen.

Die Durchsetzung dieser Vorschläge zur Normalisierung der Lage in Westberlin und für eine deutsche Friedensregelung ist zugleich der Weg zur Beseitigung der Reisehindernisse, zur Normalisierung des internationalen wissenschaftlichen Lebens.

Abgewählt

Wir erwähnten bereits die Bewegung des Protestes gegen die Wahl des korporierten Studenten (schlagende Verbindung „Saravia“) und CDU-Mitglied Eberhard Diepgen zum Vorsitzenden des Allgemeinen Studentenausschusses der Westberliner Universität.

Nunmehr ist der Entscheid der studentischen Urabstimmung bekannt geworden: 6390 Studenten (64,5 Prozent) sprachen sich für die Abberufung Diepgens aus und zudem 6024 Studenten für die Auflösung des Konvents, der diesen in die hohe Funktion eingesetzt hatte.

Die amerikanische Nachrichtenagentur AP kommentiert das Ergebnis: „In studentischen Kreisen wird die Urabstimmung nicht nur als Entscheidung gegen Diepgen, sondern gegen das Waffenstudententum überhaupt gewertet. Die Mehrheit der Studenten bezeichnet die Konventswahl vom 30. Januar als „Machtergreifung“, die in einer restaurativ-reaktionären Entwicklung zu einer Universität ständisch-korporierter Prägung führen würde.“

Dazu muß man wissen, daß schlagende Verbindungen gegenwärtig an der Westberliner Universität offiziell nicht zugelassen sind.

Aber dieser Entscheid war nicht nur eine Absage an Mensur und Bierkommern, sondern er gleicht dem Entscheid derjenigen Wähler, die der CDU bei den Wahlen zum Westberliner Abgeordnetenhaus wenige Tage später ihre Stimme versagten. Es war ein Entscheid gegen den sturen Kurs des Durchhaltens, der Verhandlungsfreundschaft und des letzten Risikos, der treffend in diesem Zitat aus der „Deutschen Corps-Zeitung“ zum Ausdruck kommt (enthalten in einer Dokumentation, die Westberliner Studenten über das Korporationsunwesen aus Anlaß der Wahl Diepgens veröffentlichten): „Traditionsgebundene Überlieferungen, die mit Blut geädelt sind, dürften positiver zu werten sein als mit Tinte geschriebene Statuten oder Gelübde, hinter denen nicht einmal der Ernst ausgeprägter Charaktere steht.“

Es war also noch ein Entscheid gegen eine Politik blutiger Gewalt.

G. L.